

Die jungen Kollegen: Smartphone immer im Anschlag und ständig auf dem Sprung?

Die deutsche Gesellschaft altert, junge, leistungsfähige Nachwuchskräfte werden immer knapper – das verschärft die Nachfrage. Es kommt zu Personalengpässen in vielen Tätigkeitsbereichen und Branchen. Die Vertreter der jungen Generation sind also begehrte potentielle Mitarbeiter. Wie Felix Rußwinkel schilderte, überbieten Unternehmen sich gegenseitig, um sie einstellen zu können.

Doch sind sie dann an Bord, kommt es in den Betrieben häufig zu einer überraschenden Erfahrung: Die jungen Kollegen unterscheiden sich in ihren kognitiven Fähigkeiten zuweilen stark von ihren älteren Kollegen. Die Bewerber, mit denen Betriebe heute zu tun haben, zeigen auffallend häufig Schwächen in der Konzentrations-, Reaktions- und Merkfähigkeit und leiden häufiger unter Aufmerksamkeitsdefiziten als ihre älteren Kollegen. Digitale Medien spielen hierbei eine entscheidende Rolle

Um die Gründe hierfür zu finde, muss man sich das Umfeld ansehen, in dem diese junge Generation heute heranwächst. Es ist ein Umfeld, das ständig Ablenkung bietet. Kinder und Jugendliche, die früh und regelmäßig digitale Medien nutzen, sind daher besonders gefährdet, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsdefizite zu entwickeln, wie auch die Blick-Medien-Studie 2017 bestätigt.

Der „Unruhe-Keim“ wird bereits in der Kindheit gelegt. Ein Fakt, der besonders die Eltern in die Pflicht nimmt. Sie sind mitverantwortlich dafür, die digitale Erziehung ihrer Kinder mitzusteuern. Mancher Erziehungsberechtigter fühlt sich hiervon jedoch überfordert, einfach, weil er sich selbst durch den technischen Fortschritt und die Digitalisierung abgehängt sieht oder die sich ständig verändernden technischen Neuerungen tatsächlich nicht versteht. Was den jungen Menschen in ihrer Entwicklung hilft, sind einfache und klare Regeln für den Umgang mit digitalen Technologien. Nachts zum Beispiel hat ein Smartphone im Kinderzimmer nichts zu suchen. Auch am Esstisch sollte die Handynutzung tabu sein. Das gilt für die Kinder gleichermaßen wie für die Eltern. Miteinander sprechen und sich dabei in die Augen sehen – dafür muss es Raum geben.

Auch Schulen sollten sowohl den richtigen Umgang mit digitalen Technologien vermitteln als auch das Kopfrechnen und das Auswendiglernen von Texten. Weiterhin gefordert gehören zudem der Orientierungssinn und logisches Denken. Schüler und Schülerinnen sehen genau darin heute keine Notwendigkeit mehr. Warum den eigenen Kopf anstrengen, wenn Google, Siri oder Alexa auf Zuruf alle Fragen beantworten und der Taschenrechner im Smartphone immer parat ist?

Doch wie können Unternehmen dieser Entwicklung begegnen? Wenn sich Denken, Leben, Werte und Fähigkeiten der jüngeren Generationen im Vergleich zu den älteren grundlegend anders entwickeln, müssen die Unternehmen versuchen, das aufzufangen. Es gilt, die Arbeitsplätze den ‚neuen Eigenschaften‘ der Menschen anzupassen. Das ist ein ganz pragmatischer Ansatz und die Erkenntnis ist nicht neu. Menschen verändern sich seit Anbeginn. Daraus folgt die natürliche Weiterentwicklung von Lebens- und Tätigkeitsbereichen und Arbeitsplätzen.

*Susann Helfrich, Leiterin Kompetenzfeld Arbeitspsychologie in der ias-Gruppe,
susann.helfrich@ias-gruppe.de*